

Du bist

Paige Toon

mein

Stern

Roman



**Fischer**  
e-books

Von der Autorin des Bestsellers ›Lucy in the Sky!‹

K R Ü G E R

saugt, geht es mir allmählich besser. Es riecht nach Barbecues. Die höchsten Palmen, die ich je gesehen habe, säumen die extrem breiten Straßen, und als ich den Kopf zum Fenster rausstrecke und an ihnen hochschaue, staune ich noch mehr. Ich kann nicht fassen, dass sie nicht in der Mitte durchbrechen, denn sie sind dünner als Zahnstocher. Es ist Mitte Juli, aber manche Leute haben immer noch die Weihnachtsdeko an ihren müde wirkenden Häuserfassaden hängen. Sie sieht inzwischen traurig aus und glitzert in der

Nachmittagssonne. Kein Wunder, dass diese Stadt auch Tinseltown – Stadt des oberflächlichen Glanzes – genannt wird. Ich halte nach dem berühmten Hollywood-Schriftzug Ausschau, kann ihn aber nicht finden.

Noch nicht.

O Gott, wie kann es sein, dass mir das hier passiert?

Keine meiner Freundinnen kann es glauben, weil ich mir noch nie viel aus Johnny Jefferson gemacht hab. Klar, ich finde, er sieht super aus – wer findet das nicht? –, aber ich steh eigentlich nicht auf ihn. Und was Rockmusik angeht, na ja;

ich finde Avril schon ziemlich Hardcore. Take That dagegen kann ich jeden Tag hören.

Jede, die ich kenne, würde, um an meiner Stelle zu sein, ihren kleinen Zeh hergeben, oder gar ihren ganzen Fuß. Ach und wo wir schon mal dabei sind: und eine Hand noch dazu.

*Ich* dagegen würde mich schon damit schwertun, mehr als den Nagel meines großen Onkels herzugeben. Geschweige denn, dass ich auf einen ganzen Zeh verzichten würde.

Was nicht heißen soll, dass ich den Job nicht total spannend finde.

Und die Tatsache, dass alle meine Freundinnen verrückt nach Johnny sind, macht ihn sogar noch aufregender.

Davey fährt durch das Tor nach Bel Air, Zufluchtsort der Reichen und Berühmten.

»Da drüben hat Elvis gewohnt«, zeigt er mir, während wir an sogar noch eindrucksvolleren Anwesen vorbei bergauf fahren. Ich verrenke mir den Hals, um einen Blick auf die gepflegten Gärten hinter den hohen Mauern und Hecken zu erhaschen.

Die Schmerzen in meinem Kopf sind offenbar durch

Schmetterlinge im Bauch abgelöst worden. Ich wische mir den Schweiß von der Stirn und sage mir, dass das eine ganz normale Nebenwirkung von zu viel Alkohol ist.

Wir fahren weiter bergauf, dann hält Davey plötzlich vor einem imposanten Holztor. Kameras an stählernen Pfosten beiderseits des Wagens sind bedrohlich auf uns gerichtet. Ich fühle mich beobachtet und möchte mein Fenster am liebsten sofort wieder hochfahren. Davey meldet über eine Gegensprechanlage unsere Ankunft, und wenige Augenblicke